

Vilsbiburgs geistliche Persönlichkeiten, - Teil 1

Benedikt II. Egck, Abt des Klosters Mondsee von 1463 bis 1499

Am 21. März 1499 starb in Mondsee im Salzkammergut/Oberösterreich, Abt Benedikt II. Egck, ein gebürtiger Vilsbiburger.

In der Pfarrkirche zum hl. Michael in Mondsee, der berühmten ehemaligen Benediktiner Stiftskirche, an der er 27 Jahre gebaut und die er zu einem herrlichen gotischen Dom erstehen ließ, liegt er begraben. Nach einem aus dem Mittelalter stammenden Brauch, erwarten die Äbte und die Konventualen den Jüngsten Tag unter dem Boden, in der Erde der Stiftskirche ruhend, mit dem Gesicht zum Altar. Die Grabplatte von Abt Egck lag über der Begräbnisstätte vor dem Hochaltar. Ab dem 18. Jahrhundert wurden die mittelalterlichen Epitaphien gehoben und vertikal eingemauert. Das Epitaph, welches heute an der Wand steht, verkündet mit Benediktinerschlichtheit:

- *Anno d(o)m(ini) M CCCC LXXXIX obiit Venerabilis In Chr(ist)o p(ate)r, d(omi)n(u)s Benedictus egck, abbas // hui(us) monasterii, XXI die me(n)sis Martii, Rex(it) an(n)os XXXVI •*

Übersetzung: Im Jahr 1499 starb der in Christi ehrwürdige Vater, Herr Benedikt Egck, Abt des Klosters, am 21. März, nach 36 Jahren seiner Regentschaft.

Zu den bemerkenswertesten Epitaphien in der Stiftskirche von Mondsee gehört die figurale Grabplatte des »Weichen Stils« von Abt Benedikt Egck. Das etwa 25 cm dicke, 250x120 cm große Reliefgrabmal aus hochwertigem Rotmarmor gefertigt, befindet sich an der Wand, links neben dem Ausgang zum Presbyterium und Chor, an der Stirnwand beim Eingang zum Petrusaltar.

Abt Egck ist in Lebensgröße nach rechts gewendet, in Pontifikalkleidung dargestellt: bodenlanger Albe (Untergewand), Dalmatik, dem mantelartigen weit geschlossenen Obergewand, einer im oberen Bereich reich verzierten Kasel, Amikt (Halstuch) und der reich verzierten Mitra auf dem Haupt. Am Kragen des geschlossenen Obergewandes befinden sich die Buchstaben »Gla - tg«. Hier handelt es sich meistens um den Wahlspruch des Geistlichen, den er in Kopfhöhe in einem kleinen Band oder einem sonstigen Signum hinterlassen hatte.



In der rechten Hand hält er den am oberen Ende reich verzierten Krummstab (Pedum) mit Panisellum (Schmucktuch am Stab). Der linke Arm ist leicht angewinkelt, in der

Hand hält er ein Buch; sein Kopf ruht auf einem Quastenkissen. Es fehlt das Brustkreuz.

Das Grabmal ist schön und einfach, ohne Schnörkel gearbeitet, die einzelnen Teile des Reliefs sind gut erkennbar. Das Gesicht des Abtes mit geschlossenen Augen, gibt einen ruhigen zufriedenen Ausdruck - des Geschaffenen.

Der Krummstab

Beachtenswert ist die Art der Abbildung des Abtsstabes, dem Krummstab und Krümme, dem Symbol der Macht. Nach einem Wort des hl. Ambrosius soll der Bischofs-/Abtstab (symbolisch) „unten spitz sein - um die Träger anzustacheln, in der Mitte gerade - um die Schwachen zu regieren, oben krumm - um die Verirrten zu sammeln“. Einen Krummstab besitzen die Bischöfe und die zum Tragen der Mitra berechtigten Äbte, wobei auf den Grabdenkmälern die nach außen gewendete Drehung des Stabes auf einen Bischof, die nach innen gewendete, auf einen Abt weist, (dessen Autorität sich nur auf den Bereich seines Klosters erstreckt). Der nach außen gewendete Abtstab deutet auf bischöfliche Privilegien des Abtes hin.

Die Wallfahrt nach St. Wolfgang am Aber- oder Wolfgangsee verdankt ihre Entstehung und Förderung dem Benediktinerkloster Mondsee, das die Erinnerung an seinen einstigen großen Reformator und Bistumspatron, den hl. Wolfgang hoch in Ehren hielt und insbesondere bei jeder neuen Reform immer wieder neu belebte. Schon 1306 hatte die Wallfahrt in St. Wolfgang einen Zulauf des Volkes aus allen Himmelsrichtungen.

Im 15. und beginnenden 16. Jahrhundert erlebte das Kloster Mondsee eine neue Blüte. Es verdankt sie besonders tatkräftigen und gebildeten Äbten. Mondsee hatte sich der vom Stift Melk ausgehenden Reformbewegung angeschlossen. Sie bedeutete eine grundlegende Neuregelung des klösterlichen Lebens und auch der Seelsorge. Im Geiste der Melker Reform entwickelte sich auch eine umfangreiche bauliche Tätigkeit, die ebenfalls auf eine klösterliche Erneuerung abzielte. Mondsee erlebte schließlich in dieser Zeit eine Blüte der Kunst und Wissenschaft.



14 Das Kloster
Mondsee um 1600
(aus Stengelius:
„Monasteriologia“).

Die höchste Blütezeit erlebte das Kloster Mondsee im 15. Jahrhundert. Abt Johannes Trennbeck (1415-1420) nahm am Konstanzer Konzil teil und schrieb die Geschichte des Konzils. Unter Abt Simon Reuchlin (1420-1463) schoss sich Mondsee 1435 der Melker Reform an. Ihn feiert die Hausgeschichte des Klosters als seinen zweiten Gründer. Sein Nachfolger ist Benedikt II. Egck von Piburg (Vilsbiburg in Bayern, 1463-1499), der den berühmten Pacher Flügelaltar – einen der schönsten spätgotischen Altäre, in der Wallfahrtskirche St. Wolfgang am Wolfgangsee fertigen ließ.

So bescheiden die Grabinschrift auch lautet, so groß war der geborene Vilsbiburger. Der Pacheraltar in der Kirche St. Wolfgang am Wolfgangsee hat ihn allein schon unsterblich gemacht. In einer bescheidenen Benediktiner-Zelle begann der Lebensweg dieses Mannes. In den Jahrzehnten seines Wirkens leistete er auf dem Gebiet des Kirchenbaues Bedeutendes. Die Klosterchronik, die sehr wenig von ruhmvollen Erwähnungen über die ehemaligen Äbte enthält, bringt den viel und alles sagenden Nachruf „*de Coenobio nostro summe meriti*“, übersetzt: „*Abt Benedikt Egck welcher sich um das Kloster überaus verdient gemacht hat*“. Der Name Benedikt war sein »Fatum«, welches bedeutet, dass er am Fest seines Namenspatrons geboren wurde, am Tage des hl. Benedikt zum Priester geweiht, dann zum Abt erwählt wurde und auch am Tag des hl. Benedikt, am 21. März gestorben ist. Nun könnte die Frage auftauchen, dass der Namenstag des hl. Benedikt der 11. Juli ist. Bis zum Jahr 1969/73 war Benedikt von Nursia am 21. März.

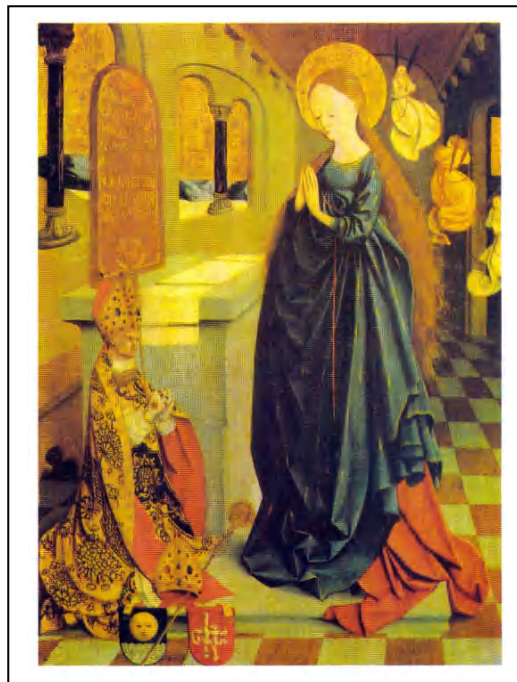
Vilsbiburgs geistliche Persönlichkeiten, - Teil 2

Benedikt II. Egck von Piburg, Abt des Klosters Mondsee

Das 15. Jahrhundert brachte einige große geistliche Persönlichkeiten hervor. Neben dem Abt des Klosters Ebersberg Sebastian Häfele (1472-1500), war es der Abt des Benediktinerstiftes Mondsee: Benedikt Egck (1463-1499).

Unter Abt Benedikt wurde die heutige spätgotische Klosterkirche in Mondsee im Salzkammergut erbaut, wie sie im Wesentlichen (abgesehen von der barocken Fassade) noch heute erhalten ist. Abt Benedikt errichtete neben der Klosterkirche auch die Stephanskirche (im heutigen oberen Karlsgarten), sie wurde 1470 geweiht und in Oberwang die gotische Pfarrkirche zum hl. Kilian. 1496 legte er den Grundstein zur Bürgerspitalskirche zum Hl. Geist (heute Privathaus).

Es kann angenommen werden, dass die Klosterkirche in Mondsee in seiner damaligen Ausstattung an Nichts zurückstand. Als wahrscheinlich gilt, dass an der Stelle des heutigen Hochaltars, ein kostbarer Flügelaltar war. Die Tafelbilder des »Meisters von Mondsee« dürften von diesem Altarwerk stammen. Erhalten sind noch sieben Bildwerke. Darunter auch »Maria im Ährenkleid« mit der Abbildung von Abt Benedikt Egck, dem Stifter. Im Prunkornat mit Mitra und Abtstab kniet betend, in weißen Handschuhen, auffallend beringt und mit gefalteten Händen, Abt Benedikt Egck vor »Maria im Ährenkleid«.



Zu seinen Füßen die Pontifikalien: Mitra mit Inful und Abtstab. Links das Mondseer Klosterwappen, rechts das Wappen des Abtes Benedikt Egck, ein zu einem Mittel-Rechteck geflochtenes weißes Band auf rotem Wappenschild. Es wird angenommen, dass der Altar 1497 anlässlich der zweiten Weihe der Kirche aufgestellt wurde. Das Tafelgemälde (um 1495/1500) des „Meister von Mondsee“ befindet sich heute in der Österreichischen Galerie von Wien.

Abt Benedikt kam aus den Diensten des Bischofs von Seckau, trat 1453 in das Kloster Mondsee ein und wurde bald Prior. Besonders lagen ihm Kunst und Wissenschaft am Herzen. Große Meister arbeiteten damals für das Kloster. Mit seinem Namen sind einige große Leistungen der darstellenden Kunst verbunden.

Dass Egck eine ganz herausragende Persönlichkeit gewesen sein muß, geht schon aus der Abtwahl hervor. Von den 20 Stimmen fielen 14 auf ihn, fünf auf den Pater Jakob und eine auf den Pater Hieronymus. Wer war dieser Pater Hieronymus? Er war vorher Universitätsprofessor in Wien. Bei der Abtwahl war er Vertreter des Klosterkonvents, der dieses Mal durch Kompromiss wählte. Pater Hieronymus ist in der Literaturgeschichte bekannt unter dem Namen Hieronymus de Werdea, der Verfasser der »Legenda aurea«, der »Goldenen Legende«.



Von diesem Hieronymus de Werdea meldet eine Notiz in einer alten Handschrift der Bibliothek von Kremsmünster, dass er so viele Bücher verfasst und geschrieben hatte, dass sechs Pferde nicht imstande waren, diese wegzuziehen.

Zu gleicher Zeit war noch eine literarische Größe im Konvent in Mondsee, dies war Pater Heinrich Jmmentheuer de Amberga (von Amberg). Von ihm ist bekannt, dass er viele alte Handschriften abgeschrieben hatte.

Aus dem Vorausgehenden ist schon ersichtlich, dass die im Wahldekret von 1463 angegebenen Bedingungen für die Wählbarkeit zum Abt nicht etwa bloß auf dem Papier standen; dem zufolge musste der Kandidat sein: Mönch im gleichen Kloster, *literarum scientia competenter praeditus* (= entsprechend wissenschaftlich gebildet); - was unter wissenschaftlicher Bildung einem Magister Hieronymus de Werdea (aus Donauwörth stammend) und einem Heinrich Jmmentheuer de Amberga gegenüber gefordert war, lässt sich daher ermessen -, ferner hohe sittliche Qualifikation, ein Kind ehrsamer Eltern, sowie in geistlichen und weltlichen Dingen musste er ein guter Wirtschaftler sein. Unter Abt Benedikt wurde Magister Hieronymus de Werdea Prior des Klosters. Dass Abt Egck seinem berühmten Vorgänger Simon Reuchlin (Reichl) in Nichts nachstand und er ein ausgezeichneter Wirtschaftler und ein ebenso glänzender Bauherr war, beweisen die nachstehenden hervorragenden Werke. Den Grundstein zur Abteikirche in Mondsee legte Abt Benedikt II. Egck im Jahr 1470 und vollendete diese nach 27 Jahren, - die Hauptweihe war 1487. Sieben Jahre nach der Grundsteinlegung fand die

feierliche Konsekration, der von ihm neu erbauten Kapelle St. Maria und St. Anna samt den Altären durch Bischof Ulrich von Passau unter Assistenz des päpstlichen Legaten Bischof Alexander statt. Noch im gleichen Jahr weihte Bischof Ulrich den neu erbauten Ostchor in der Pfarrkirche von St. Wolfgang am Wolfgangsee samt den Altären in welchem heute noch der berühmte gotische Pacheraltar steht. Drei Jahre darauf brannte der befestigte Markt St. Wolfgang nieder und das Dach der Kirche erlitt einen schweren Schaden. Beide Gotteshäuser, Mondsee und St. Wolfgang, sind noch heute hervorragende Schöpfungen der Gotik in Oberösterreich.

Abt Egck holte sich den Burghauser Bürger, Steinmetz und Stadtmaurermeister Hanns Lenngdörffer nach Mondsee. Dieser leitete den Bau der Stiftskirche, ließ sich in Mondsee nieder und war 1501 und 1505 dort auch Bürgermeister. Einem Bericht zufolge, dass der Baumeister Hanns Lenngdörffer aus Vilsbiburg stammt, kann nicht entsprochen werden.

Peter Käser

Vilsbiburgs geistliche Persönlichkeiten, - Teil 3

Benedikt II. Egck von Piburg, Abt des Klosters Mondsee

- Der Pacheraltar in der Kirche St. Wolfgang am Wolfgangsee •

Der aus Vilsbiburg stammende Abt Benedikt Egck (1463-1499) hat an der Benediktiner-Stiftskirche Mondsee 27 Jahre gebaut, aber auch an der Wallfahrtskirche Sankt Wolfgang am Wolfgang- oder Abersee hat er seine Spuren hinterlassen. Wegen ihrer großartigen Ausstattung, der interessanten Vergangenheit und ihrer Bedeutung als Wallfahrtsstätte gilt die Kirche als eines der bedeutendsten Denkmäler des Christentums in Österreich.

In der Mitte des 15. Jahrhunderts wurde die ganze Kirche überwölbt. Unter dem Mondseer Abt Benedikt Egck wurde 1470/77 das Ostschiff, jener Teil, in dem der wertvolle Pacher-Altar steht errichtet. Das schöne spätgotische Sakristeiportal in der Kirche ist gekrönt mit der Darstellung des Jüngsten Gerichts und fällt in die Zeit von Abt Benedikt (1480), auch der Turm stammt aus dieser Bauphase.

Der Pacher-Altar

In der ehemaligen Propstei und jetzigen Pfarr- und Wallfahrtskirche Sankt Wolfgang ließ Abt Benedikt durch den Maler und Bildschnitzer Michael Pacher von Bruneck im Pustertal jenen herrlichen, gotischen, fast 13 Meter hohen Flügel-Hochaltar errichten, welcher heute noch von vielen Kunstsachverständigen eigens aufgesucht, bestaunt und bewundert wird. Die Geschichte des Pacher-Altars begann mit dem Kontrakt vom 13. Dezember 1471 den Abt Benedikt mit dem Bildschnitzer Michael Pacher geschlossen hat. Der Vertrag ist im Oberösterreichischen Landesarchiv noch erhaltenen. Pacher hat sich hierbei verpflichtet „nach dem chöstlichen und pesten, so er das gemachen mag“ - also das Köstlichste und Beste zu fertigen. Zehn Jahre, von 1471 bis 1481 hat Pacher mit seinen Gesellen und Gehilfen daran gearbeitet. Der Altar wurde unter unsäglichen Mühen, hauptsächlich auf dem Wasserweg von Bruneck, aber auch mit Pferdefuhrwerken von Südtirol nach Sankt Wolfgang transportiert. Es ist noch der Lieferungsvertrag des Abtes Egck mit Pacher vorhanden, woraus man ersieht, welche ausgezeichnete Wirtschaftler der Abt gewesen ist. Unter den vielen einzelnen Bedingungen fällt namentlich die Preisfestsetzung für den Altar auf. Sie ist in ungarischen Goldgulden auf 1.200 Gulden fixiert. Das bedeutet für die damalige Zeit ein Riesenvermögen.

Die wunderschönen Schnitzereien – ebenso wie die Gemälde auf der Vorderseite stammen mit Sicherheit von Pacher selbst, im Gegensatz zur Rückfront – sie sind aus Zirbelholz der Tiroler Berge. Die Naturfarben (teils aus Kräutern gemischt) der auf Tannenholz gemalten Bilder brauchten in mehr als 500 Jahren nicht aufgefrischt werden. Durch seine Vergoldung und die leuchtenden Farben zählt der Altar zu den

kunstreichsten der Spätgotik; kaum ein anderer Flügelaltar kommt ihm an Schönheit gleich. Der Mittelteil zeigt eine „Marienkrönung“ von modellhafter Geschlossenheit der Komposition. Sechzehn Engel umschweben das an dramatischer Theatralik italienische orientierte Gemälde: *der Altar als Bühne mit majestätischen Gesten, bodenständig wirkend*. Hier vollendete Pacher ein unvergleichliches Meisterwerk voller Harmonie, groß in der Komposition, reich an Details. Die seitlichen Figuren zeigen links den weltmännisch wirkenden Bischof Wolfgang mit der von ihm gegründeten Kirche und rechts den Abt und Ordensgründer Benedikt von Nursia, als Verbindungsglied zu den Benediktinern des Klosters Mondsee. Pacher war 1494 mit seiner Werkstatt nach Salzburg übersiedelt, 1498 starb er dort im August.¹



Der gotische Pacheraltar in der Kirche Sankt Wolfgang am Wolfgangsee.

Dass ein so kunstgesinnter Abt wie Benedikt Egck auch für die Wissenschaft Großzügiges geschaffen hat, lässt sich leicht erraten. Die Notiz in der Klosterchronik »Bibliothecam adauxit« (= er vermehrte die Bibliothek) lässt wenigstens erahnen, wie bedeutend diese Mehrung gewesen sein muß, wenn Hieronymus de Werdea und Heinrich Jmmentheuer de Amberga im Kloster arbeiteten. Auch hinterließ Abt Benedikt selbst zwei Handschriften, weitere dürften ihm zuzuschreiben sein. Um die bedeutenden Mittel aufzubringen, musste Egck auch in der Verwaltung der Klosterdomänen ein guter Wirtschaftler gewesen sein. Gleich am Anfang seiner Regierung konnte er die Besitzungen und Weinberge für das Kloster wieder gewinnen. Die alten Privilegien und Mautfreiheiten des Klosters wurden von den weltlichen Herren und selbst von der Obrigkeit der Kirche immer wieder aufs Neue bestätigt. So auch am

¹ Feldmann, Christian, Ein dramatisch bewegter Bischof Wolfgang, in: Michael Pachers 500. Todestag: Ein Maler und Bildschnitzer von europäischem Rang wird wieder entdeckt. Regensburger Bistumsblatt, 9./16. August 1998 - Nr. 32/33, Seite 8/9.

7. August 1481 mit der Bestätigungsurkunde über die Privilegien und Freiheiten des Klosters durch Herzog Georg von Landshut „...*Uns der Wirdig und Andächtig in Gotte, lieb getreuen Benedict Abbe und Convent unsers Gottshauß zu Mennsee demuetlich angeruffen, das Wir Jhne Jhre Brue Freyheit und gnad...*“. Hier wird der Abt als würdig und andächtig in Gott, als lieb und treu gegenüber dem Herzog gewürdigt. 1487 trifft in der Prälatur ein Brief von Kaiser Friedrich ein, in dem dieser eine Geldunterstützung von 100 Rheinischen Gulden vom Kloster, zum Krieg gegen den König von Ungarn einfordert. Im nächsten Jahr verlangt der Kaiser, dass sich Abt Benedikt beim Krieg gegen König Karl von Frankreich mit zwei gerüsteten Pferden zehn Wochen lang beteiligt. Ist dem Abt das nicht möglich, so soll er 20 Gulden, und jedes Haus im Ort und auf dem Land einen Gulden abliefern. 1496 hat Abt Benedikt als Prälat und somit weltlicher Verwalter des Klosters, beim Reichstag in Lindau zu erscheinen. 1487 lässt er sich die Freiheiten des Klosters von Papst Innozenz VIII. bestätigen und einige Tage vor dem Tode des Abtes am 21. März 1499 trifft die Besitzbestätigungsbulle des Papstes Alexander VI. im Kloster ein. Vermutlich stammt das älteste Klosterwappen des Stiftes Mondsee - eine Neu/Vollmond Darstellung über Wasserwellen - von Abt Benedikt.

Das Kloster Mondsee gehörte bis zum Jahr 1506 zum Herzogtum Bayern und Abt Benedikt II. Egck musste als bayerischer Prälat und Angehöriger der bayerischen Landstände öfters zum herzoglichen Hof nach Landshut. Sein Weg führte über Salzburg, die Salzstraße herauf und über Neumarkt St. Veit und Vilsbiburg nach Landshut. Was liegt näher anzunehmen, der Abt hat auf seinen Reisen durch die Heimatgaue seine Landsleute zur Wallfahrt nach Sankt Wolfgang am Wolfgangsee eingeladen.



Das Ziel der Wallfahrt: die Kirche von Sankt Wolfgang am Wolfgangsee.

Benedikt II. Egck von Piburg, Abt des Klosters Mondsee

• Die Wallfahrt nach Sankt Wolfgang am Wolfgangsee •

Auf einer Wandtafel im Vilsbiburger Museum - in der Spitalkirche, schreibt Lambert Grasmann zu den Pilger- und Wallfahrten: „Die Reise zu einem Wallfahrtsort wird als Pilgerfahrt oder Wallfahrt bezeichnet. Im späten Mittelalter pilgert man zu weit entfernten Orten wie Rom oder Santiago de Compostela in Spanien. Später bevorzugt man weniger weite Ziele. Die Wallfahrten werden spontan aber gut vorbereitet von Einzelnen unternommen. Daneben besteht auch die Form des »Wallens« einer bestimmten Gruppe wie auch einer ganzen Gemeinde.“

Die Wundererzählung vom Einsiedler und späteren Regensburger Bischof Wolfgang haben wohl der Propaganda wegen eine besondere Wirkkraft auf die Wallfahrt zum Aber- oder Wolfgangsee im Salzkammergut ausgewirkt. Viele Gläubige haben Sankt Wolfgang aufgesucht, die erste Nachricht stammt bereits aus dem Jahr 1306, sie erwähnt, dass wegen des heiligen Wolfgang hier große Volksmassen zusammenströmen.

Die Wallfahrt nach Sankt Wolfgang verdankt ihre Entstehung und Förderung dem Benediktinerkloster Mondsee, das die Erinnerung an seinen einstigen großen Reformator und Bistumspatron, den heiligen Wolfgang hoch in Ehren hielt und insbesondere bei jeder neuen Reform immer wieder neu belebte. Schon 1306 erwähnt Bischof Bernhard von Prambach in einem Ablassbrief, dass an dieser heiligen Stätte „viele Menschen aus verschiedenen Ländern zusammenkommen.“ Im 15. Jahrhundert, nach der Melker Regel (1435) unter den hervorragenden Mondseeer Äbten Simon Reuchlin (1420 bis 1463) und Benedikt Egck (1463 bis 1499), dem geborenen Vilsbiburger, erlebte die Wallfahrt nach Sankt Wolfgang eine Blütezeit.

Die Kirche Johannes der Täufer am Aber- oder Wolfgangsee wird erstmals 1182 genannt, mit dem Zusatz, dass sie eine Tochterkirche von Mondsee sei. Erst 1306 wird sie als Wolfgangkirche bezeichnet und erstmals von einer Wallfahrt gesprochen. 1314/18 wird ein großes Pilgerhaus errichtet, was auf einen großen Aufschwung der Wallfahrt hinweist. Die 1429 durch Brand zerstörte Kirche wurde unter dem Mondseeer Abt Reuchlin wieder errichtet, auch Abt Benedikt Egck von „Piburg“ und Abt Haberl bauten daran. Den Höhepunkt der Wallfahrt erlebte Sankt Wolfgang im 15. und 16. Jahrhundert, es besuchten jährlich bis zu 60.000 Pilger den Ort. Die Pilgerströme kamen aus weiten Teilen Mitteleuropas.

In Landshut druckte Johann Weyssenburger, der dort von 1513 bis 1530 die erste Druckerei der Stadt betrieben hat, erstmals im Auftrag des Klosters Mondsee ein Buch über Leben und Legenden des heiligen Wolfgang. Dieses Buch war mit fünfzig Holzschnitten ausgestattet, die in der Holzschnittwerkstatt des Klosters Mondsee hergestellt worden waren. Es diente zur Förderung der Wallfahrt nach Sankt Wolfgang, die vom Kloster Mondsee betreut wurde.² In einer zu dieser Zeit erschienenen Pilgerkarte „Romweg“ sind die Wallfahrtsorte je nach Bedeutung, in verschiedenen Größen eingezeichnet; auf dieser Karte erscheint Aachen, Einsiedeln und Sankt Wolfgang in gleicher Größe; Altötting ist damals noch kleiner eingezeichnet.

² Bleibrunner, Hans: Ein Andachtsbild von der Wallfahrt Schildthurn aus dem Jahr 1787, in: Heimat an Rott und Inn, Heimatbuch für die Landkreise des Rottals, Folge 1967, S. 11f.

> Bleibrunner, Hans: Das Leben des hl. Wolfgang nach dem Holzschnittbuch des Johann Weyssenburger aus dem Jahr 1515.

• Warum nach Santiago de Compostela?

⇒ Unsere Wallfahrten gingen nach Ebersberg, Altötting und St. Wolfgang

Auch heute noch können im Inneren der Wallfahrtskirche Motivbilder aus Mühldorf, Neumarkt, Hörbering, Eggkofen, Bodenkirchen, Binabiburg, Gerzen und Vilsbiburg besichtigt werden. Sie zeugen von der uralten Wallfahrt aus unserer Heimat, welche mit Sicherheit auch vom Abt und Prälat des Klosters Mondsee Benedikt Egck (Abt von 1463 bis 1499) aus Vilsbiburg immer wieder angespornt wurde. Auf einem Motivgemälde kann noch heute gelesen werden: „Anno 1656 erzehlet Mathias Möstl, Bürger und Fleischhackher zu Filtzbiburg, wie alda eine große Feuersbrunst entstanden, so sich seiner Behausung schon genähert. In solcher Noth nahm er seine Zuflucht zum heiligen Wolfgang, verlobt sich allherr [nach Sankt Wolfgang] mit einer heiligen Meß und Opfer; hierauf ward das Feuer durch entstandenen Wind von seinem Hauss abgetrieben, und ohnverletzt erhalten worden. Zeugen: Michael Rausch, Färber; Vincenz Gaibinger, Handelsmann allda“.³

Der Brauch nach St. Wolfgang zu pilgern ist mit Unterbrechungen in unserer Gegend erhalten geblieben und wurde immer wieder aufgenommen, auch nachdem die Wallfahrt durch das Verbot aller Prozessionen, bei denen man über Nacht ausbleiben musste, durch Kaiser Joseph II. im Jahr 1772 fast vollständig eingegangen sind. Dieses kaiserliche Edikt betraf jedoch nur die gläubigen Österreicher.⁴

Die Vilsbiburger Zeitung vom Jahr 1938 berichtet, dass in diesem Jahr eine Wallfahrt nach Sankt Wolfgang in Oberösterreich gemacht wird. Wie in frühen Jahren regelmäßig, wird dieses Jahr erstmals wieder nach längerer Pause ein Gang dorthin unternommen, größtenteils zu Fuß. Nach Hause geht es mit dem Zug. Reiseführer ist der Bauer Michael Krapf aus Litzelkirchen bei Binabiburg. Gläubige Eggkofener haben 1886 eine Wallfahrt nach Sankt Wolfgang gelobt und dort ein Motivgemälde hinterlassen. Dies war der Anlass, dass zum 100jährigen Jubiläum im Jahr 1986 der Eggkofener Pfarrer Josef Dotzler (von 1983 bis 1991 in Eggkofen) den Pilgergang zuerst mit dem Bus/Eisenbahn bis Simbach/Braunau und dann zu Fuß nach Sankt Wolfgang wieder ins Leben gerufen hat. Seit einigen Jahren wird auch zu Fuß von Eggkofen nach Wolfgang gegangen. Jährlich findet nun wieder diese beschwerliche viertägige Wallfahrt statt, die am Tag nach Fronleichnam beginnt und am darauf folgenden Sonntag in der Wallfahrtskirche am Wolfgangsee seinen feierlichen Abschluss findet. Ab 1991 hat Pfarrer Wolfgang Stowasser die Gruppe begleitet. Im Jahr 2006 machten sich vier Pilger von Eggkofen aus auf den Weg, um die Wallfahrt nur zu Fuß zu machen. Eine größere Gruppe von 25 Personen fuhr mit der Bahn nach Braunau, um von dort gemeinsam mit den vier Pilgern über Maria Schmolln, Schneegattern, Mondsee und Winkl, zum Wallfahrtsziel zu pilgern. Pater Paul zelebrierte in der Kirche Sankt Wolfgang den Dank- und Abschlussgottesdienst.

Tiefe Religiosität und aus dem Herzen kommende Frömmigkeit zeigt sich bei den Wallfahrten. Die Pilger unternehmen beschwerliche Fußreisen, um am Wirkungsort ihres Heiligen zu beten und ihm ihre Anliegen vorbringen zu können. Sollte die Wallfahrt nach Sankt Wolfgang auch im Vilsbiburger Raum wieder einmal aufflammen, so besucht das Grab und den Grabstein beim Hochaltar in der Abteikirche von Mondsee. Hier ist der geborene Vilsbiburger, Abt Benedikt Egck begraben.

Legt ihm auf sein Grab, die unvergänglichen Grüße aus der Heimat.⁵

³ Niederbayerische Heimatblätter (NHB): Dezember 1929, Nr. 33, 1. Jg., S. 132, aus: Abt Bernhard „Mondsee: Leben und Gutthaten des hl. Bischofs und Einsiedlers Wolfgang in seiner Wallfahrt am Abersee“, Augsburg 1753, S. 148f.

⁴ NHB: Dezember 1931, Nr. 21, 3. Jg., S. 360.

⁵ NHB: Nr. 4, 4. Jg., Februar 1932, S. 379.

⁵ Holzer, Friedrich W.: Ein berühmter Vilsbiburger, in: Vilstaler Heimat, Beiblatt zur Vilstaler und Arnstorfer Zeitung, 22. Februar 1931, Nr. 8; 4. Jg.

Quellen:

- BLEIBRUNNER, Hans: Ein Andachtsbild von der Wallfahrt Schildthurn aus dem Jahr 1787, in: Heimat an Rott und Inn, Heimatbuch für die Landkreise des Rottals, Folge 1967, S. 11f.
- > BLEIBRUNNER, Hans: Das Leben des hl. Wolfgang nach dem Holzschnittbuch des Johann Weyssenburger aus dem Jahr 1515.
- „Das Mondseeland“, Geschichte und Kultur. Ausstellung des Landes Oberösterreich 8. Mai bis 26. Oktober 1981, Kirche und ehemaliges Stift Mondsee. Zur Baugeschichte der gotischen Stiftskirche von Mondsee, Katalog zur Ausstellung des Landes OÖ, S. 20/21. Linz 1981, 494 S., zahlr. Abb.
- DORNER, Johann: Herzogin Hedwig und ihr Hofstaat. Burghauser Geschichtsblätter, 53. Folge. S. 137f.
- Burghauser Geschichtsblätter 42. Folge, 1986, S. 121 und 132.
- HEILINGSETZER, Georg: Das Mondseeland als historische Landschaft und seine Zentren Kloster und Markt/ Benedikt Wagner: Legenden um den Tod des heiligen Konrad von Mondsee/ Wilfried Lipp: Kunstregion Mondseeland/ Selma Krasa-Florian: Der Meister von Mondsee/ Adolf Hahn: Prandtauer, Munggenast und Kassian Singer/ Kurt Holter: Die Buchkunst im Kloster Mondsee/ Gerhard Walterskirchen: Die Orgeln der Stiftskirche Mondsee/ Walter Kunze: Volkskultur im Mondseeland.
- HOLZER, Friedrich, W., Eggkofen: Ein berühmter Vilsbiburger, in: Vilstaler Heimat, Beiblatt zur Vilstaler und Arnstorfer Zeitung, Sonntag, den 22. Februar 1931, Nr. 8, 4. Jgg. S. 1-3.
- KELLER, Hiltgart L.: Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten; Legende und Darstellung in der bildenden Kunst, S. 618ff.
- KUNZE, Walter: Mondsee, 5000-jährige Geschichte und Kultur, Selbstverlag der Marktgemeinde Mondsee, S. 27.
- LIMMER, Josef und Ecker, Georg: Der Landkreis Vilsbiburg, Vilsbiburg 1966, Seite 144, > Männer, die in die Geschichte des Landkreises Vilsbiburg eingingen.
- LINDNER, Pirmin: Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae. Verzeichnisse aller Aebte und Pröpste der Klöster der alten Kirchenprovinz Salzburg, Salzburg 1908, S. 316.
- STANDLMAIER, Manfred, Dr.: Ein großer Niederbayer im Mondseeland. Vilsbiburger Zeitung vom Samstag den 24. November 2012.
- STANDLMAIER, Manfred, Dr.: Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern, Band 139, 2013, S. 109 bis 123. Ein großer Niederbayer im Mondseeland.
- Kunstverlag Peinstener. Quelle: CHROBAK Werner: Das Bistum Regensburg. Der Hl. Bischof Wolfgang. Geschichte-Legende-Verehrung. Mit Fotos von Wilkirk Spitta und Josef Zink u.a. ZINNHOBNER, Rudolf: Kirche in Österreich, Bd. 2. Vom hohen Mittelalter bis zum Anbruch der Neuzeit, S. 45, Flügelaltar in St. Wolfgang von Michael Pacher. St. Wolfgang, Pacher-Altar, 1995, Kunstverlag Hofstetter.
- Der Vertrag ist heute noch im vollen Wortlaut erhalten und befindet sich im Oberösterreichischen Landesarchiv in Linz. Er enthält genaueste Anweisungen für den Künstler, nicht nur über das ikonographische Programm, sondern auch über die Art der Ausführung. Bei den Skulpturen legte Abt Egck Wert auf die Eigenhändigkeit von Pacher.
- EINSELE, W.: Die Wappen des Klosters und Marktes Mondsee. Erweiterter Sonderdruck aus Österreichs Fischerei, 18. Jg., März/April 1965, Heft 3/4.
- Vilsbiburger Zeitung, 28. Juni 2004. Das Kreuz auf den Schultern, Eggkofen.
- Peter Käser, Internet: www.heimatverein.vilsbiburg. Archiv: Beiträger zur Heimatgeschichte. Vilsbiburger, Kröning und Museum. [Benedikt II. Egck, Abt des Klosters Mondsee von 1463 bis 1499](#). Weiterführung zur pdf-Datei.

• Peter Käser